

Sparkassenstiftung für internationale Kooperation

Sparkassengedanken in die Welt tragen

Der Chef der Stadtparkasse Wuppertal hat es am eigenen Leib erfahren: Die Entwicklungsarbeit macht Mitarbeiter zu überzeugten Sparkassenbotschaftern – und sie hilft, die eigenen Wurzeln zu stärken.

Gunther Wölfges

Stellen Sie sich vor: Sie fahren über unbefestigte Wege in ein Dorf im Hinterland auf den Philippinen. Dort treffen Sie auf eine Gruppe von etwa zwei Dutzend Frauen, versammelt unter einem Baldachin aus Holz und Stroh.

Sie alle halten ein kleines Heft und ein wenig Bargeld in den Händen.

Ein mit dem Moped angereicherter Mitarbeiter von Card (Center for Agriculture and Rural Development) nimmt das Geld zur Einzahlung entgegen, notiert es in einem Versammlungsprotokoll und in den Heften der Frauen.

Die eingesammelten Gelder werden später für Kredite an die Dorfbewohner verwendet. Hier wird eine neue Nähmaschine für eine kleine Näherei angeschafft, dort erfordert die Eröffnung eines Getränkeladens eine erste Ausstattung. Oder für die medizinische Behandlung eines ernsthaft erkrankten Dorfbewohners wird Geld benötigt.

Und jedesmal haftet die versammelte Gemeinschaft für die Rückzahlung der Kredite.

Damit ist die Ausfallrate praktisch null. Was 1986 als Selbsthilfeeinrichtung für die Verbesserung der sozialen Lage der armen Landbevölkerung begonnen hat, ist seit 1997 eine staatlich anerkannte Bank und heute ein landesweit tätiges Mikrofinanzinstitut mit mehr als 1700 Filialen und mehr als zwei Millionen Kunden.

Prägende Erfahrungen

Ich selbst habe in den 1990er-Jahren Card auf ihrem Weg zur Bank als Kurzeitexperte im Auftrag der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation begleitet. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen haben mich nachhaltig geprägt und mein Grundverständnis der Sparkassenidee deutlich gestärkt.

Was hierzulande bereits 200 Jahre zurückliegt, war auf den Philippinen in der Realität zu erleben. Mit einmal waren der Sparkassengedanke und die Abgrenzung zu den übrigen Anbietern von Finanzdienstleistungen vollkommen klar. Bekräftigt wurde dies noch durch die Vergabe des Friedensnobelpreises an den Gründer der Grameen Bank und



Nachhaltig geprägt von seinen Erfahrungen als Kurzeitexperte für die Sparkassenstiftung: Gunther Wölfges.

Foto: Sparkasse

einen der Begründer des Mikrofinanz-Gedankens: den bengalischen Wirtschaftswissenschaftler Muhammad Yunus im Jahr 2006. Die Mitgliedschaft und Mitarbeit bei der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation unterstützen deren wertvolle Arbeit und ermöglichen so die Verbesserung der Lebensverhältnisse und die Wohlstandsentwicklung in den unterentwickelten

Ländern der Welt. Gleichzeitig stärkt sie die Kraft des Sparkassenwesens. Und dies gleich in mehrfacher Hinsicht: Erstens machen die Erfahrungen der zu Experteneinsätzen entsandten Mitarbeiter sie zu überzeugten Sparkassenbotschaftern. Sie verstehen den Sinn der Sparkassenarbeit besser, die Bindung an das Unternehmen Sparkasse steigt. Gerade für Führungsnachwuchs-

kräfte kann das ein wichtiger Teil eines Personalentwicklungsprogramms sein. Zweitens unterstützt die Entwicklungsarbeit die Kommunikation des Sparkassengedankens hierzulande. Sparkassen können damit ihre Alleinstellung schärfen und noch mehr Menschen als Kunden gewinnen.

Drittens hilft uns die Auseinandersetzung mit den Wurzeln der Sparkasse, den richtigen Weg bei der Bewältigung der derzeitigen großen Herausforderungen zu finden und dabei erlebbar Sparkasse zu bleiben.

Viertens stärken wir die politische Rückendeckung für das Sparkassenwesen gerade im europäischen Kontext. Und zwar, indem wir den Zusammenhang zwischen der gemeinwohlorientierten Arbeit der Sparkassen und der Wohlstandsentwicklung der bürgerlichen Gemeinschaften deutlich machen.

Es gibt also viele Gründe, bei der Sparkassenstiftung mitzumachen, nicht zuletzt auch zur Kräftigung der eigenen Wurzeln.

Der Autor ist Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Wuppertal.

Der Beitrag ist Teil einer Artikelreihe zur Stiftung; die Beiträge finden Sie unter sparkassenzeitung.de/stiftung

„Es geht darum, die Welt zu retten“

Buchvorstellung. Eine in Berlin vorgestellte Publikation untersucht auf wissenschaftlicher Basis, was Mikrofinanzinstitute erfolgreich sein lässt. Die Erkenntnisse der drei renommierten Autoren sollen der Entwicklungszusammenarbeit weltweit zugute kommen.

Christoph Becker

Der Erfolg von Mikrofinanzprojekten ist nicht selbstverständlich, wie die jüngere Vergangenheit zeigt. „Mikrofinanzinstitute sollten umfassend und intermediär sein und auf geeigneter rechtlicher Basis die Balance zwischen Gemeinnützigkeit und Gewinnorientierung finden.“ Diese Quintessenz aus dem von ihm mitverfassten Buch zog jetzt in Berlin Prof. Reinhard H. Schmidt.

Das Buch „From Microfinance to Inclusive Banking – Why Local Banking Works“ wurde jetzt im Haus des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands vorgestellt. An der Veranstaltung nahmen unter anderem Vertreter von acht Länderbotschaften teil, darunter Ruanda, Aserbaidschan und Großbritannien.

Mit seinem Fazit beschrieb Schmidt auch ein Erfolgsgeheimnis deutscher Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die laut Darstellung der Autoren während ihrer Anfangsjahre im 19. Jahrhundert ebenfalls Mikrofinanzinstitute waren. Zu Schmidts Befund passte das



Bei der Buchpräsentation in Berlin (von links): DSGVO-Präsident Georg Fahrenschon, die Autoren Prof. Reinhard H. Schmidt und Prof. Paul Thomes, Gerd Müller, Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Foto: Peter Himsel

Sparkassenlob von Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, der die Ergebnisse des Buchs „spannend“ fand: „Wir arbeiten seit 25 Jahren gut mit den Sparkassen zusammen – in mehr als 60 Projekten in 50 Ländern“, erklärte Müller und hob die Aktualität des Themas hervor: Beim G20-Gipfel erörterte eine Arbeitsgruppe mit Grameen-Bank-Gründer Muhammad Yunus, wie man Mikrofinanzinstitute erfolgreich machen könne.

„Gemeinsam legen wir hier die Basis für Finanzinstitutionen. Ihre Verankerung vor Ort ermöglicht es, lokale Erspar-

nisse in lokale Kredite zu verwandeln“, so Müller. Er sehe es als „etwas Besonderes, wenn wir heute dafür kämpfen, dass jeder Mensch ein Konto und Zugang zu Finanzdienstleistungen bekommt“.

Der Minister warnte vor Arroganz und erinnerte daran, dass auch in Deutschland Frauen ohne Zustimmung ihres Mannes noch bis 1962 kein eigenes Konto eröffnen durften. Die politische Forderung war jedoch eindeutig: „Ein Bankkonto für alle Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern muss möglich sein – für Jugendliche, Frauen und Menschen auf dem Land. Auch

kleine und mittelständische Unternehmen sollen einen verbesserten Zugang zu Finanzdienstleistungen bekommen.“

„Gegenwartsgeschichte“ mit praktischem Fokus

Das von den Professoren Reinhard H. Schmidt, Hans Dieter Seibel und Paul Thomes in dreijähriger Arbeit verfasste Buch basiert auf einer Studie, die die Sparkassenstiftung für internationale Kooperation und die Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe in Auftrag gegeben haben. Für die Wissenschaftler

ist die Vertiefung des Themas kein akademisches Problem, sondern ein praktisches: „Es geht darum, die Welt zu retten“, wie Co-Autor Thomes bei der Veranstaltung erklärte. Bei seinem Ansatz handele es sich um „Gegenwartsgeschichte“. Die Frage, „wo Globalität anfängt und wo Lokalität aufhört“, vor allem angesichts der rasanten Digitalisierung des Zahlungsverkehrs in Schwellenländern wie Afrika, ließ Schmidt offen. „Damit müssen Sie sich jetzt befassen.“

Der Zugang zu Finanzdienstleistungen – mittlerweile auch digital – sei für Deutsche heute eine Selbstverständlichkeit, sagte Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands. Doch in vielen Ländern Lateinamerikas, Asiens und Afrikas, aber auch in einigen Teilen Europas, fehle dieser Zugang. Das habe „verheerende Folgen für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung dieser Länder“. Weltweit hätten mehr als zwei Milliarden Menschen und etwa 300 Millionen Unternehmen keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen.